



Gemeinsames Medienprojekt zwischen dem Berufsbildungswerk des Bezirks Mittelfranken und der Technischen Hochschule Nürnberg [...]

Seite 2



Gisela Schneeberger begeistert beim Antennenprogramm des Heimatfilmfestivals in Großhabersdorf [...]

Seite 3



Pommern und Mittelfranken feiern 25-Jähriges [...]

Seite 7

www.bezirk-mittelfranken.de • 10. Jahrgang • Nr. 3 • Oktober 2025

Ein Gewinn für das Museum

Die Gebäudeflügel umschließen den Innenhof des neuen KulturBauhofs im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken.

Kultur Multifunktionaler KulturBauhof im Fränkischen Freilandmuseum eröffnet.

Näher an das Museum, näher an die historischen Gebäude, näher an die Besucherinnen und Besucher rückt der Betriebsbauhof des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim durch den Bezug des neuen KulturBauhofs. Der Gebäudekomplex im Westen des Geländes verbindet die Bewahrung historischer Baukultur mit Wissensvermittlung, und er vereint die Werkstätten der Museumshandwerker mit einem flexibel nutzbaren Raum für Kurse, Tagungen und Veranstaltungen sowie einer aufschlussreichen Ausstellung. Die Investitionssumme von 13 Millionen Euro ist die höchste, die der Bezirk Mittelfranken bislang für ein Einzelgebäude seines Museums aufgebracht hat.

„Egal, was in diesem Museum passiert, es ist immer der Betriebsbauhof involviert.“ Für Dr. Markus Rodenberg, stellvertretender Museumsleiter, bildet der

Bauhof die „Keimzelle des Museums“. Ob beim Wiederaufbau von translozierten Gebäuden, der Vorbereitung von Ausstellungen oder der Durchführung von Veranstaltungen – stets sind die aktuell 17 Handwerker eingebunden. Seit den Anfängen des Museums war der Betriebsbauhof nördlich des Geländes auf einem gepachteten Areal untergebracht. Wie das Museum wuchs auch der Bauhof um zusätzliche Gebäude und Anbauten. 2017 stand der Bezirk vor der Entscheidung, erneut eine größere Investition in fremde Gebäude zu tätigen oder einen Neubau auf eigenem Grund zu realisieren. Der Bezirkstag entschied sich für Letzteres.

Der Umzug der Maurer- und Schreinerwerkstatt, der Schmiede, der Kfz- und Zimmererwerkstatt sowie der Maler inklusive einer Elektrofachkraft und der Hausmeister geriet in diesem Sommer zur zeitlichen Herausforderung. Zumal

parallel der Museumsalltag zu bewältigen war. Am Ende hat alles funktioniert, „weil die Gewerke Hand in Hand gearbeitet haben“, sagt Bauhofleiter Ernst Baßler dankbar. Die neue Nähe des Bauhofs zu Sammlung, Restaurierungswerkstatt, zentralem Depot und Baumateriallager werde sich positiv bemerkbar machen, davon ist Baßler überzeugt: „Die Wege verkürzen sich für uns deutlich.“ Ein weiterer Vorteil sind Synergieeffekte zwischen den Werkstätten, weshalb Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster den KulturBauhof bei dessen Eröffnung als Gewinn bezeichnete. Großer Wert wurde auf ein nachhaltiges Energiekonzept gelegt. So kann die Photovoltaikanlage rechnerisch den Stromverbrauch des ganzen Museums decken, die Pelletheizung zusätzlich die angrenzende Baugruppe Mainfranken-Frankenhöhe mit Wärme versorgen.

Seit der Eröffnung des KulturBauhofs liegt das Stahlhaus aus Nerreth nicht mehr am Rand des Geländes. Hier ermöglicht nun an einem neuen Fußweg ein Fenster den in Blick in die Abbundhalle. Ab der Saison 2026 zeigt zudem eine Ausstellung im „Kopfbau“ des Bauhofs den Weg der Gebäude ins Museum auf. Blickfang wird ein Wandteil eines Hauses aus Bad Windsheim werden – auf der einen Seite halb verpackt wie ein eben versetztes Gebäudeteil, auf der anderen Seite restauriert mit Fenstern und Beschlägen. Auch die Arbeit von Handwerkern und Restauratoren vor Ort wird aufgezeigt. In den neuen Kursraum zieht ein Teil des Kursangebots des Museums um, ebenso einige der Mitmachprogramme. Aus dieser Multifunktionalität leitet sich auch der vollständige Name des neuen Gebäudekomplexes ab: „KulturBauhof. Zentrum für historisches Handwerk und Denkmalpädagogik.“

Pädagogik auf Augenhöhe

Bildung Das BBW Nürnberg betreibt ein Medienprojekt mit der TH Nürnberg.

Das Berufsbildungswerk Bezirk Mittelfranken Hören Sprache Lernen (BBW HSL) in Nürnberg unterstützt junge Menschen mit Hör-, Sprach- und Lernbeeinträchtigungen auf ihrem Weg ins Berufsleben. Grundlage ist die Pädagogik auf Augenhöhe: Lernen wird nicht als einseitige Wissensvermittlung verstanden, sondern als gemeinsamer Prozess, an dem Teilnehmer, Ausbilder und Pädagogen beteiligt sind. Ein anschauliches Beispiel dafür ist ein Medienprojekt, das gemeinsam mit der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm umgesetzt wurde.

Erarbeiten und Entscheiden

Im Mittelpunkt stand die Erstellung von Film- und Bildmaterial, das die Ausbildung im BBW HSL authentisch zeigen soll. Das Besondere: Begleitet und angeleitet von der Hochschule, waren Ausbilder, Sozialpädagogen und die Jugendlichen selbst aktiv eingebunden. Von Beginn an konnten die Teilnehmer ihre Themenvorschläge einbringen: Welche Szenen spiegeln unseren Alltag wider? Welche Botschaften wollen wir senden?

Während die Experten der Hochschule ihr technisches Wissen zu Kamera, Ton und Schnitt einbrachten, gaben die Jugendlichen eigene Ideen und Einblicke in ihren Alltag. Ausbilder und Sozialpädagogen sorgten für organisatorische Unterstützung, stärkten das Vertrauen im Team und schufen einen geschützten Rahmen. Gemeinsam wurden dabei auch wichtige Themen wie Datenschutz und der verantwortungsvolle Umgang mit sozialen Medien besprochen und praktisch eingeübt. So entstand eine Atmosphäre, in der jede Stimme gehört wurde, Entscheidungen gemeinsam ge-



troffen wurden und die Jugendlichen lernten, ihre Kreativität sicher und bewusst einzusetzen.

Die Jugendlichen übernahmen Regieaufgaben, gaben Anweisungen an die Kamera und entschieden über die Aus-

wahl der Szenen. Verantwortung für ein professionelles Ergebnis zu tragen und gleichzeitig Anerkennung für die

eigenen Entscheidungen zu erhalten, war für viele eine neue, aber stärkende Erfahrung.

Die Ergebnisse fanden nicht nur im BBW HSL Beachtung, sondern auch bei Präsentationen und in der Öffentlichkeitsarbeit. Vor allem aber gaben die Filme und Fotos den Jugendlichen die Möglichkeit, stolz auf das gemeinsam Geschaffene zu sein.

Wirkung und Unterstützung

Ein Projekt in dieser Qualität wäre ohne Unterstützung nicht möglich gewesen. Der Förderverein des BBW HSL stellte finanzielle Mittel bereit und begleitete das Vorhaben ideell. Die „Heinz und Inge Tschsch Stiftung“ förderte das Projekt zusätzlich, da es hervorragend zu deren Zielen passt: Projekte für gehörlose Menschen fördern und Teilhabe praktisch gestalten.

Auch das Kollegium des BBW nahm wichtige Impulse mit. Viele Ausbilder und Sozialpädagogen erfuhren, wie sehr ein offener Dialog Motivation und Eigeninitiative steigert. Die Studierenden der Ohm-Hochschule wiederum erhielten wertvolle Einblicke in eine pädagogische Praxis, die auf Respekt, Inklusion und Partnerschaft beruht.

Das Medienprojekt zeigt eindrucksvoll, was Pädagogik auf Augenhöhe bedeutet: Vertrauen schenken, Verantwortung teilen, Menschen stärken. Es entstand ein Raum, in dem Jugendliche, Fachkräfte und Studierende auf Augenhöhe zusammenarbeiten und alle miteinander wachsen können. Inklusion wurde nicht nur sichtbar, sondern spürbar. Besonders schön ist, dass das Projekt inzwischen im BBW weiterlebt und dort eigenständig fortgeführt wird.

Unter Deutschlands besten Krankenhäusern

Gesundheit Vier Häuser der Bezirkskliniken erhalten Auszeichnung der FAZ.

Gleich vier Kliniken der Bezirkskliniken Mittelfranken erhalten die Auszeichnung „Deutschlands beste Krankenhäuser 2025“. Zu diesem Ergebnis kommt das unabhängige Wirtschaftsforschungsinstitut F.A.Z. im Auftrag der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Im Jubiläumsjahr des Klinikverbunds zeigt diese Anerkennung einmal mehr, dass der Zusammenschluss vor 20 Jahren und die Bündelung der Kompetenzen die richtige Entscheidung war.

Am Bezirksklinikum Ansbach wurde die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie ausgezeichnet. Am Klinikum am Europakanal in Erlangen stachen die Leistungen der Klinik für Psychiatrie, Sucht, Psychosomatik und Psychotherapie sowie des Zentrums für Neurologie und Neurologische Rehabilitation (ZNR) hervor. Außerdem wurde

in der Frankenalb-Klinik Engelthal die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik gewürdigt.

„Dass gleich vier Kliniken zu den besten Deutschlands zählen, ist kein Zufall – es ist das Ergebnis konsequenter Qualitätsarbeit in unserem gesamten Klinikverbund“, sagte Dr. Matthias Keilen, Vorstand Medizin, und fügte hinzu: „Besonders stolz sind wir darauf, dass uns diese Anerkennung in einem Jahr erreicht, in dem wir unser 20. Jubiläum feiern. Es ist ein Zeichen dafür, wie weit wir gekommen sind und wie sehr wir uns kontinuierlich weiterentwickeln.“ Für die Studie hat das F.A.Z.-Institut Daten von rund 1.800 Kliniken in ganz Deutschland ausgewertet. Darin ist ersichtlich, in welchen Kategorien die Kliniken ausgezeichnet wurden: www.faz.net/asv/beste-krankenhaeuser



Grünservice geht an den Start

Soziales Neues Betätigungsfeld des Inklusionsunternehmens des Erlanger wabe Vereins.

Die wabe Produktion & Service GmbH, das Inklusionsunternehmen des Erlanger wabe Vereins zur Wiedereingliederung psychisch kranker Menschen e. V., hat mit dem „wabe Grünservice“ einen neuen Geschäftsbereich etabliert und kümmert sich nun auch um die Pflege von Gärten und Grünanlagen.

Die Mitarbeiter sind in und um Erlangen unterwegs und mähen Rasen, schneiden Hecken oder sorgen für die Bewässerung von Pflanzen. Tätigkeiten, die Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern mit zunehmendem Alter schwerer fallen können. Umso wichtiger ist es deshalb, dass es ein soziales und regionales Unternehmen gibt, das für einen gepflegten Garten sorgt.

Aber auch Behörden oder Firmen haben Bedarf und oft keine Möglichkeit, sich mit eigenem Personal um die Außenanlagen zu kümmern. Der wabe Grünser-

vice geht auf Kundenwünsche und -bedürfnisse ein und sorgt dafür, dass die Außenflächen einen positiven Eindruck hinterlassen.

Warum eine neue Sparte?

Mit dem neuen Betätigungsfeld reagiert die wabe auf die Veränderungen am Wirtschaftsmarkt. Diese treffen auch einen Inklusionsbetrieb, in dem etwa 70 Prozent der Mitarbeiter eine psychische Behinderung besitzen. Um die Arbeitsplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen zu erhalten, hat die wabe GmbH den wabe Grünservice ins Leben gerufen. Hier machen sich nun die Beschäftigten bei jedem Wetter an der frischen Luft ans Werk. Kontaktaufnahme ist über die Telefonnummer 09131/6171-11 möglich.



Kino mit Haltung und Herz

Kultur Antennenprogramm des Heimatfilmfestivals in Großhabersdorf macht Appetit auf mehr.

Volles Haus, beste Stimmung und strahlendes Wetter: Das Antennenprogramm des Heimatfilmfestivals machte im Juli Station in den Lichtspielen Großhabersdorf – dem letzten noch erhaltenen Dorfkino im Landkreis Fürth. Die Veranstaltung wurde zu einem eindrucksvollen Beweis dafür, welche gesellschaftliche Bedeutung kleine Kinos im ländlichen Raum haben.

Im Mittelpunkt des Programms stand die warmherzige Komödie „Beckenrand Sheriff“ von Marcus H. Rosenmüller, die mit Humor und Tiefgang überzeugte. In zwei ausverkauften Vorstellungen konnten die Besucherinnen und Besucher nicht nur lachen, sondern sich auch im Rahmen eines anschließenden Filmgesprächs mit der gesellschaftlichen Relevanz des Werks auseinandersetzen. Der Film erzählt die Geschichte eines bedrohten Freibads und schlägt damit eine treffende Parallele zu vielen Dorfkinos, die ebenso ums Überleben kämpfen. Beide Orte sind mehr als nur Freizeitangebote: Sie sind Treffpunkte, Identifikationsorte und Herzstücke des gemeinschaftlichen Lebens. Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster bedankte sich deshalb bei seinem Bezirkstagskollegen und Erstem Bürgermeister von Großhabersdorf Thomas Zehmeister für die hervorragende Idee, die Lichtspiele als Austragungsort zu wählen.

Star zum Anfassen

Für einen besonderen Glanzmoment sorgte der prominente Gast des Abends: Schauspielerinnen Gisela Schneeberger. Die vielfach ausgezeichnete Darstellerin, die im Film eine tragende Rolle spielt, begeisterte das Publikum nicht nur auf der Leinwand, sondern auch



Schauspielerinnen Gisela Schneeberger vor den Lichtspielen Großhabersdorf.

im persönlichen Gespräch. In gewohnt charmanter, humorvoller und nahbarer Art beantwortete sie Fragen, gab Einblicke in ihre Arbeit und berührte mit ihren Gedanken zur Bedeutung von Kultur und Kino im Alltag. Ihr Besuch war ein emotionaler Höhepunkt – und unterstrich, wie sehr persönliche Begegnungen das Kinoerlebnis bereichern können.

Mit dem diesjährigen Antennenprogramm setzt der Bezirk Mittelfranken ein bewusstes Zeichen für die Bedeu-

tung und den Erhalt von Landkinos. Diese kleinen Häuser leisten einen unschätzbaren Beitrag zum kulturellen Leben und zum sozialen Zusammenhalt ihrer Gemeinden. Die Veranstaltung in Großhabersdorf zeigte eindrucksvoll: Wenn lokale Initiativen, politisches Engagement und das Interesse des Publikums zusammenkommen, entsteht eine lebendige Kinokultur – auch abseits der großen Städte.

Wer das Antennenprogramm in Großhabersdorf erlebt hat, darf sich schon

jetzt auf das Heimatfilmfestival 2026 freuen, das vom 22. bis 25. Januar 2026 im Filmhaus Nürnberg stattfinden wird. Unter dem thematischen Fokus „Musik und Heimat“ widmet sich das Festival im kommenden Jahr der Frage, wie Musik als Ausdruck von Identität, Zugehörigkeit und Erinnerung funktioniert und welche Rolle sie für unser Verständnis von Heimat spielt. Ob Blaskapelle oder Elektrobeats, Volkslied oder Filmmusik: Musik ist Emotion, ist Erzählung, ist gelebte Geschichte.

Das Festival wird dabei erneut zum Ort des Austauschs zwischen Filmschaffenden, Publikum und regionalen Akteuren – ein Ort, an dem große Themen ihren Platz finden und zugleich der persönliche Blick auf Heimat geschärft wird. Fazit: Das Antennenprogramm hat Lust auf mehr gemacht. Es hat gezeigt, wie Kino verbinden, begeistern und bewegen kann. Die Lichtspiele Großhabersdorf waren ein würdiger Gastgeber und haben die Vorfreude auf das kommende Hauptfestival eindrucksvoll geweckt.

Heißer Sound im alten Mauerwerk

Bildung Das Zentrum für Hörgeschädigte in Nürnberg ist technisch hervorragend ausgestattet.

Seit Juli dieses Jahres sind die Paul-Ritter-Schule und die Schulische vorbereitende Einrichtung (SVE) am Zentrum für Hörgeschädigte in Nürnberg komplett mit einer neuen Höranlage ausgestattet. Als Sachaufwandsträger der Schule brachte der Bezirk Mittelfranken mit der Markterkundung und

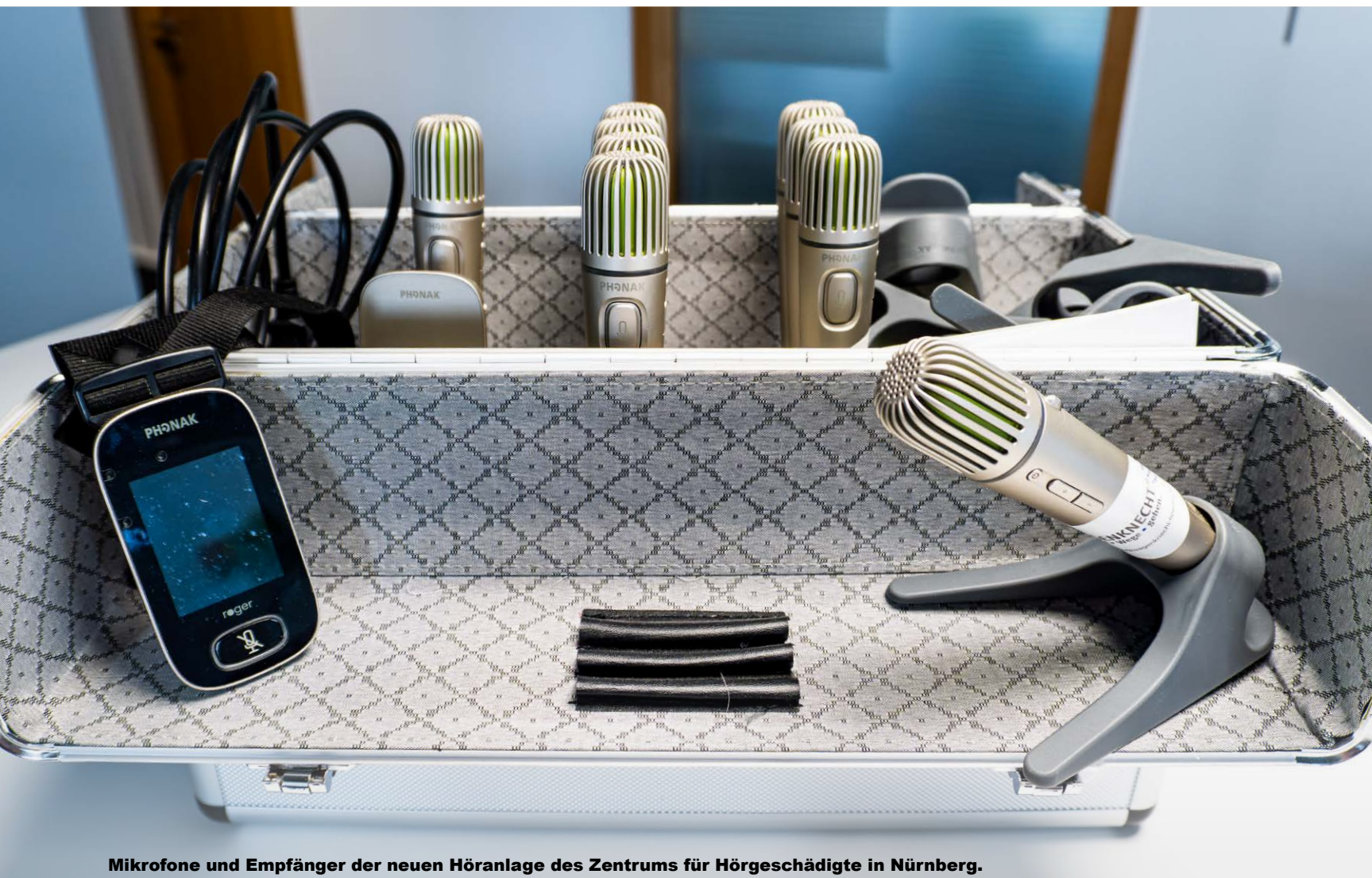
einer anschließenden Ausschreibung dieses Projekt mit auf den Weg. Durch die neue Höranlage wird es nun jedem Kind ermöglicht, dem Unterricht besser zu folgen.

Die Lehrer tragen dabei ein Mikrofon, welches als Sender fungiert und das Gesprochene an die Hörhilfen der Kinder

sendet, was die gegenseitige Kommunikation deutlich erleichtert. Diese Hörhilfen wurden im Zuge der Installation der neuen Höranlage auch um unterschiedliche Empfänger erweitert. Jedes Klassenzimmer und die Aula besitzen zudem Raumbeschallungssysteme, die das Gesprochene verstärken können.

Die Höranlage dient dabei sowohl der Kommunikation mit den Lehrkräften als auch der Schülerinnen und Schüler untereinander im Unterricht. Zusätzlich hilft sie auch bei Gesprächen mit den heilpädagogischen Unterrichtshilfen sowie bei der Kommunikation der Kinder in der SVE untereinander.

Die Akustik in Klassenzimmern ist nicht ideal, die Lehrkraft muss über eine größere räumliche Distanz sprechen und oftmals kommen noch Hintergrundgeräusche dazu. Dank der neuen Höranlage können die Schülerinnen und Schüler nun konzentrierter und uneingeschränkter am Unterricht teilnehmen.



Mikrofone und Empfänger der neuen Höranlage des Zentrums für Hörgeschädigte in Nürnberg.

Ein Spitzenplatz auf Bundesebene

Hören und Kommunikation sind besonders in der Paul-Ritter-Schule wichtig. Denn dort sind sowohl Kinder als auch Lehrer mit einer Hörschädigung aktiv. Mit der neuen Höranlage gehört die Schule nun zu den am besten ausgestatteten Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt Hören bundesweit und ist damit auf dem aktuellsten Stand der Technik.

Die alte Höranlage wurde dabei ins neue System „Phonak“ eingebunden. Wenn sich Schülerzahlen verändern, kann die Anzahl der Empfänger laufend angepasst werden. Bei der Meldung von Problemen oder Defekten kann innerhalb von 24 Stunden reagiert und im Bedarfsfall können kostenfreie Ersatzgeräte zur Verfügung gestellt werden. Das Personal wird außerdem regelmäßig geschult, Altgeräte werden bei Neuentwicklungen ausgetauscht und regelmäßige Wartungen durchgeführt. Durch die neue Höranlage macht das Zentrum für Hörgeschädigte des Bezirks Mittelfranken einen wichtigen Schritt in Richtung Modernisierung, dem ein Neubau des Gebäudes in der nahen Zukunft folgen soll.

Reaktionen auf kollektives Trauma im Bild

Kultur „Home Front“: Jüdisches Museum in Schwabach zeigt Fotografien von Magalí Druscovich.



Shaili Aviani, 20, mit einem Porträt ihres Vaters, der beim Kampf gegen Terroristen im Kibbuz Kfar Aza ums Leben kam.

Das Jüdische Museum Franken in Schwabach zeigt ab dem 5. Oktober Fotografien der israelisch-argentinischen Fotojournalistin Magalí Druscovich. Sie entstanden nach dem 7. Oktober 2023. An jenem Tag verübte die islamistische Terrororganisation Hamas das schlimmste Pogrom seit der Schoa auf Zivilistinnen und Zivilisten in Israel und erschütterte nicht nur das Land, sondern die ganze Welt. Mehr als 1.200 Menschen wurden ermordet, viele verletzt und vergewaltigt. Mehr als 240 Personen wurden als Geiseln verschleppt. 140 von ihnen sind mittlerweile wieder frei. Nur etwa 20 der noch in Gefangenschaft befindlichen Geiseln sollen am Leben sein. Der 7. Oktober bedeutet für Jüdinnen und Juden weltweit einen tiefen Einschnitt.

Zusammenhalten in größter Trauer

Nach dem Angriff versagten zunächst zentrale staatliche Strukturen in Israel.

Doch inmitten des Chaos regte sich eine enorme zivilgesellschaftliche Kraft: Menschen standen auf, leisteten Hilfe, schützten einander, trauerten gemeinsam. Aus der Leere heraus entstand neue Stärke – getragen vom uralten jüdischen Prinzip der Arevut, der gegenseitigen Verantwortung.

Aufarbeitung des Traumas

In stillen, sensiblen Momentaufnahmen gelingt es der israelisch-argentinischen Fotojournalistin Magalí Druscovich, die komplexen menschlichen Reaktionen auf ein kollektives Trauma einzufangen. Ihre Fotografien zeigen nicht nur den Schmerz, sondern auch die Kraft des Zusammenhalts – sie sind zugleich ein Zeugnis der Hoffnung. Die Porträts erzählen von Trauer, aber auch von Widerstandskraft, Menschlichkeit und Solidarität inmitten der Krise – jenseits von Schlagzeilen und politischer Rhetorik.

Vom Erz zur Klinge

Kultur Römische Schmiedekunst – Sonderausstellung zum Anfassen im LIMESEUM läuft bis April.

Im Lagerdorf des römischen Kastells Ruffenhofen lebten neben den Familien der Soldaten vor allem Handwerker und Händler. Hier wurde auch Eisenerz verarbeitet, wie vor Ort gefundene Schlacken bezeugen. Metallverarbeitung, besonders von Eisen, hatte am Limes durch die Soldaten und ihre Waffen einen hohen Stellenwert. Wo sich die Schmieden beim Kastell Ruffenhofen genau befanden, konnte bisher nicht genau geklärt werden.

Die Sonderausstellung „Vom Erz zur Klinge“ widmet sich im LIMESEUM bis zum 12. April 2026 der römischen Schmiedekunst: Von der Herstellung von Eisen bis hin zum aufwändigen Damaszieren von Klingen wird das hohe technische Niveau der römischen Handwerker gezeigt. Besonderer Fokus liegt auf der Herstellung von Waffen, Rüstungen und anderen militärischen Objekten, die fast alle zum Anfassen präsentiert werden. Daneben werden der enorme Energie-Verbrauch und die Konsequenzen der gewaltigen römischen Eisenproduktion auf die Umwelt thematisiert.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile: Schmiedekunst und Waffen. Im Teil Schmiedekunst erfahren die Besucher anschaulich, welche Rohstoffmengen die Römer für die Herstellung einer nur 500 Gramm schweren Dolchklinge benötigten. Die Arbeitsschritte der Produktionsschritte wird durch Miniaturszenen veranschaulicht.

Im zweiten Teil werden Eisenobjekte, vor allem Waffen und Rüstungen unter die Lupe genommen. Der Aufbau von Schuppenpanzern, Kettenhemden und Schienenpanzern wird genauso erläutert wie die Helm-Typen aus verschie-

denen Perioden der Römerzeit. Dabei werden besonders qualitätvolle Waffen- und Rüstungs-Repliken gezeigt, die in Obergermanien und Raetien verbreitet waren. Außerdem werden einige Objekte von Ruffenhofen erstmals öffentlich präsentiert.

Eine Ausstellung für viele Sinne

Das Limeseum hat die Schau in Zusammenarbeit mit Mules of Marius konzipiert, einem Verleiher von Ausstellungen zur Römischen Armee. Zentrales Merkmal sind Dioramen mit kleinen Zinnfiguren, welche die Besucher stets auf Neue begeistern. Hier sind es kleinen Lebensbilder, wie das Eisen für die Schmiedeobjekte abgebaut, transportiert und zu Waffen für die römischen Soldaten geschmiedet wird. Jede kleine Figur ist mit großer Liebe zum Detail gefertigt und bemalt worden. Wer genau hinsieht, kann viele spannende Einzelheiten entdecken. Dazu gehören aber auch anspruchsvolle Repliken zum Anfassen und Ausprobieren, und die lebensgroßen, knorrigen Figuren des renommierten Illustrators Graham Sumner, die dem Besucher hinter jeder Ecke der Ausstellung auf Augenhöhe begegnen.

Anfassen erlaubt!

Ein Höhepunkt sind die Mitmachstationen für Groß und Klein. So gibt es einen großen Holzpfeil, an dem man mit schwerem Holzschwert und Weidenschild trainieren darf, ganz so, wie es die historischen Quellen schildern.



Daneben erscheint die authentische Schwert-Replik zum Hochheben und gefahrensicheren Zusteichen erstaunlich leicht. Helme können aufgesetzt und auf Passgenauigkeit und Schutz geprüft werden. Rüstungen, Segment-

panzer, Kettenhemden und Schuppenpanzer können begutachtet und an erklärenden Stationen untersucht werden. Eine Rüststation lädt dazu ein, ein römisches Kettenhemd auch selbst einmal anzuziehen, die zugehörige

Polsterung sowie Helm und Tunika inklusive. Das Gewicht einer römischen Rüstung versetzt die Besucher immer wieder in Erstaunen. So wird das Leben in einem römischen Kastell besser erleb- und spürbar.

Klimafreundliche Köstlichkeit

Natur & Umwelt Kichererbse war Thema einer Fachexkursion der Regionalbewegung.

Im Juli fand an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) die Fachexkursion „Kichererbse – Kulinarik – Klimaschutz“ statt, zu der die IG Regionalbewegung Mittelfranken gemeinsam mit dem Forschungsprojekt Regio-pakt eingeladen hatte. Fachpublikum aus Landwirtschaft, Wissenschaft, Handel, Politik und Regionalentwicklung diskutierte, welche Rolle die Kichererbse als klimaangepasste Kulturpflanze in einer zunehmend trockenen Region spielen kann.

Hülsenfrucht mit Potenzial

Die Hülsenfrucht gilt als Multitalent: trockenresistent, humusfördernd, düngearm – und damit zugleich als Biodiversitäts-Förderer, Klimaschützer und Hoffnungsträger für eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Dennoch steckt ihr Anbau in Deutschland mit bundesweit rund 550 Hektar – davon zirka 100

Hektar in Bayern und Baden-Württemberg – noch in den Kinderschuhen. Der Selbstversorgungsgrad liegt bei lediglich 3,5 Prozent.

„Damit die Kichererbse ihren Platz in regionalen Wertschöpfungsketten findet, braucht es Pionierarbeit und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen“, betonte Nicole Nefzger von der Regionalbewegung Mittelfranken. Prof. Dr. Peter Breunig (HSWT) hob ergänzend die Bedeutung funktionierender Netzwerke von der Züchtung bis zum Vertrieb hervor. Dass Genuss und Klimaschutz Hand in Hand gehen, zeigte die Verkostung: Von Hummus über Falafel bis hin zu süßen Waffeln bewies die Kichererbse ihre Vielseitigkeit. Für den Bezirk Mittelfranken, der die Veranstaltung sowie die Regionalbewegung Mittelfranken fördert, unterstrich Bezirksstagspräsident Peter Daniel Forster: „Wenn Landwirtschaft, Forschung und Kommunen zusammenarbeiten, entsteht Innovation mitten in der Region. Das werden wir aktiv weiter unterstützen.“



Tauschten sich auf der der Fachexkursion in Triesdorf intensiv aus und informierten zum regionalen Anbau und zur regionalen Wertschöpfungskette der Kichererbse (von links): Prof. Dr. Peter Breunig (HSWT), Prof. Dr. Franziska Wespel (HSWT), Bezirksstagspräsident Peter Daniel Forster, Nicole Nefzger (Regionalbewegung Mittelfranken), Ulrich Lohmüller (LLA Triesdorf), Waldemar Hein (Kichererbse-Landwirt).

Käpt'n May lichtet den Anker

Kultur Im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks endet die Ära von Direktor Dr. Herbert May.

Führungswechsel beim Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim. Dr. Herbert May, seit 2011 Direktor des renommierten Freilichtmuseums des Bezirks Mittelfranken, ging Ende September in den Ruhestand. Seine Nachfolge tritt Dr. Karin Falkenberg an, die

bisherige Chefin des Spielzeugmuseums in Nürnberg.

Die Karriere des promovierten Haus- und Bauforschers Herbert May beim Bezirk ist eng mit Prof. Dr. Konrad Bedal verknüpft – dem Gründungsdirektor des Museums, dessen plötz-

licher Tod Anfang September sowohl die Verabschiedung Mays als auch die Mitte September erfolgte Einweihung des neuen KulturBauhofs (siehe gesonderten Beitrag) überschattete. Beider Wege kreuzten sich, als May nach dem Geschichts-Studium in Berlin ein Auf-

baustudium in Denkmalpflege in Bamberg machte. Er suchte ein Thema für seine Abschlussarbeit und Bedal hatte es parat: Die bauhistorische Untersuchung des später ins Freilandmuseum versetzten Bauernhauses aus Kleinrinderfeld. Schon 1993 habe er erste Werkaufräge von Bedal erhalten. May: „Damit war der Anker gesetzt, das war ein Glücksfall für mich.“

Dass Mays Interesse an Geschichte früh geweckt wurde, hatte damit zu tun, dass er seine Kindheit teilweise in Trier verbrachte. „Da rauscht die Geschichte an einem vorbei“, sagt May, der schon als Schüler Stammgast im dortigen Landesmuseum war. Das Fränkische Freilandmuseum ließ ihn seit seinem Erstkontakt vor 32 Jahren nie mehr los. Bereits seit 2000 engagierte er sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 2009 war er stellvertretender Museumsleiter, ehe er 2011 die Nachfolge Bedals antrat.

Während seiner knapp 15 Jahre als Chef des Museums mit seinen rund 80 Mitarbeitenden und 140 historischen Bauwerken erlebte Herbert May prägende Momente. So mündete 2011 die Partnerschaft mit dem Mittelpommerschen Museum in Slupsk in die Ausstellung „Zwangsarbeiter im ländlichen Franken“. 2013 fand eine Konferenz des Verbands Europäischer Freilichtmuseen statt, wie überhaupt die Vernetzung mit anderen Einrichtungen ebenso eine große Rolle spielte wie zahlreiche Fachpublikationen und die Umsetzung des stetig gewachsenen Veranstaltungsprogramms.

Selbstredend ging auch der Aufbau neuer alter Gebäude weiter, herausragende Beispiele sind die Synagoge aus Allersheim und das Badhaus aus Wendelstein. Der Gebäudezuwachs verliert gleichwohl an Rasanzen. Denn zum einen erfordere der Gebäudeunterhalt mehr und mehr Aufwand, zum anderen wolle man das Museumsareal nicht komplett bebauen, denn Ökologie und

Kulturlandschaft spielten eine wesentliche Rolle in dem volkswissenschaftlichen und kulturhistorischen Museum, sagt May. Auch wenn dem Freilandmuseum am Anfang der „Rettungsgedanke“ innegeohnt habe, so sei es doch weitaus mehr als ein „Reservat für bedrohte Häuser und Gebäude“. Es sei ein Museum zum Mitmachen. Oder, anders ausgedrückt: „Das Anschauliche ist unser Pfund und das spielen wir auch so.“

Pandemie und Hochwasser

Als größte Herausforderung in seinen Jahren als Chef nennt May „die Corona-Zeit, als wir nicht wussten, wie es weitergeht und ob wir überhaupt noch einmal Besucherinnen und Besucher empfangen dürfen“. Damit nicht genug, setzte das Hochwasser von 2021 noch eins drauf und zahlreiche Gebäude im Süden des 45 Hektar großen Geländes unter Wasser.

Doch auch diese Krisen hat das Museum überstanden und Herbert May wird einen Tag nach seinem 67. Geburtstag im neuen KulturBauhof von der Führungsriege des Bezirks Mittelfranken in den Ruhestand verabschiedet. Die Festrede steuert Staatsminister Joachim Hermann bei.

Und dann? May werde sein „tolles Team“ und das Museum vermissen, so viel sei sicher. Ebenso aber, dass ihm nicht langweilig werde. Er habe neben seiner Familie noch so einige „Pöstchen“, unter anderem beim Verein für Geschichte Nürnberg, auch seine Lehrtätigkeit an der Uni Bamberg führe er weiter. Ja, und dann ist da noch die Sache mit Trier: Mit seinen beiden Enkeln plant Herbert May einen ausgiebigen Ausflug in die Stadt seiner Kindheit. Für ihn könnte es eine Reise in die Vergangenheit werden. Und für die Enkel? Nun, vermutlich wird an allen dreien so einiges „vorbeirauschen“.



Von links: Dr. Herbert May, Dr. Karin Falkenberg und Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster vor dem neuen KulturBauhof im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim.

Filme der Kleinen auf großer Leinwand

Bildung Das 21. Mittelfränkische Kinderfilmfestival findet im Dezember in Erlangen statt. Nürnberg.



Vom 3. bis 5. Dezember 2025 wird das E-Werk in Erlangen wieder zum Treffpunkt für junge Filmschaffende. Dann feiert das Mittelfränkische Kinderfilmfestival seine 21. Auflage. Unter der Schirmherrschaft von Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster werden die besten Produktionen von Kindern bis 14 Jahren aus dem gesamten Bezirk Mittelfranken gezeigt. Ob lustig, spannend oder nachdenklich: hier ist für jeden etwas dabei!

Erlebnis für alle

Für Schulklassen wird an allen drei Festivaltagen ein besonderes Vormittagsprogramm angeboten. Nach

dem 90-minütigen moderierten Kurzfilmprogramm starten die „Aktionen zum Mitmachen“ zu folgenden Fragen: Wie entsteht ein Trickfilm? Was müssen Filmhunde oder Schauspieler können? Wie funktionieren Stunts und Filmtricks?

Gemeinsam kreativ

Anmeldung ist ab 8. Oktober online möglich. Der Kostenbeitrag beläuft sich auf drei Euro pro Kind. Am Freitagnachmittag öffnet das Festival seine Türen für alle Interessierten. Dann können Familien, Freunde und Filmfans die Filme der Kids auf großer Leinwand verfolgen – ein einmaliges Kinoerlebnis,

das zeigt, wie vielfältig und fantasievoll Kinder die Welt sehen.

Das Kinderfilmfestival ist weit mehr als ein Kinoevent: Es lädt junge Menschen dazu ein, ihre Ideen sichtbar zu machen, Geschichten zu erzählen und gemeinsam kreativ zu werden. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht nur die Filme selbst, sondern auch das gemeinsame Erleben und der Stolz auf das Geschaffene.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken, des Stadtjugendrings Erlangen und des Kreisjugendrings Erlangen-Höchstädt.

Weitere Informationen gibt es unter www.kinderfilmfestival-mfr.de



Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster (links) und Leszek Bonna, stellvertretender Marschall der Woiwodschaft Pommern, bei der Erneuerung der Partnerschaftsurkunde.

Für Frieden und Verständigung

Europa 25 Jahre polnisch-deutsche Partnerschaft zwischen Pommern und Mittelfranken.

Seit nunmehr 25 Jahren pflegt der Bezirk Mittelfranken eine Regionalpartnerschaft mit der polnischen Woiwodschaft Pommern. Diese wurde nun nicht nur gefeiert, sondern mit der abermaligen Unterzeichnung von Urkunden bekräftigt.

Anlässlich des Jubiläums waren mehr als 20 Gäste aus der polnischen Partnerregion nach Mittelfranken gereist, wo sie neben dem Festakt ein buntes Rahmenprogramm erwartete. Unter anderem standen eine Blumenniederlegung am Platz der Opfer des Faschismus in Nürnberg, Vorträge am Brombachsee sowie Besuche des Streuobsterlebnis zentrums Bernatu-

ra in Burgbernheim und des Europa-Weinbergs in Ipsheim auf dem Programm. Zudem konnten die polnischen Gäste bei einem Stadtrundgang die historische Nürnberger Altstadt besser kennenlernen.

Die offizielle Feierstunde fand am Samstagabend im Ansbacher Bezirksrathaus statt. Peter Daniel Forster, Bezirkstagspräsident von Mittelfranken, Leszek Bonna, stellvertretender Marschall der Woiwodschaft Pommern, und Konsul Maciej Szmidt vom Polnischen Generalkonsulat in München hießen die über 100 deutschen und polnischen Gäste im Saal Mittelfranken herzlich willkommen. „Es ist mir eine große Ehre, den

25. Geburtstag dieser Partnerschaft im Beisein zahlreicher Freunde aus Pommern und Mittelfranken hier in Ansbach feiern zu können. Ich freue mich außerordentlich, dass unter den eingeladenen Gästen auch diejenigen sind, die bei der Partnerschaftsbegründung mit dabei waren“, betonte Bezirkstagspräsident Forster.

Brücken zwischen den Völkern bauen

Im Mittelpunkt des Abends stand die erneute Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde durch Forster und Bon-

na, wodurch die Freundschaft zwischen den beiden Regionen neu bekundet wurde. „Partnerschaft bedeutet zusammenzukommen, Brücken zwischen zwei Völkern zu bauen, Menschen und deren Geschichte sowie Kultur kennenlernen und Vorurteile abzubauen. Unsere Partnerschaftsarbeit sehe ich als Friedens- und Verständigungsarbeit zwischen beiden Völkern“, so der Bezirkstagspräsident. Für die passende musikalische Umrahmung des Festaktes sorgten die Saxophonistin Elin Jakobsche und der Pianist Valentin Kennntner von der Berufsfachschule für Musik des Bezirks Mittelfranken in Dinkelsbühl.

Die Partnerschaftsvereinbarung zwischen dem Bezirk Mittelfranken und der Woiwodschaft Pommern wurde am 5. April 2000 vom damaligen Bezirkstagspräsidenten Gerd Lohwasser und Marschall Jan Zarębski in Danzig unterschrieben. Unter dem Dach der Regionalpartnerschaft sind die Kommunalpartnerschaften Wendelstein mit Żukowo, Stein mit Puck, Uffenheim mit Kolbudy, Burghaslach mit Przywidz und Uehlfeld mit Trąbki Wielkie entstanden. Weitere Säulen der Regionalpartnerschaft sind Projekte und Veranstaltungen aus den Bereichen Jugend, Kultur, Gesundheit, Soziales und ländliche Entwicklung.

„Blind Drive“ – Wenn Träume Gas geben

Bildung Ein ganz besonderer Nachmittag im ADAC Fahrsicherheitszentrum in Schlüsselfeld.



Für die blinden und sehbehinderten Bewohnerinnen und Bewohner am bbs nürnberg, Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte, wurde ein echter Lebensraum wahr: einmal selbst am Steuer eines Autos sitzen, Gas geben, lenken, das Fahrzeug spüren – ganz ohne Angst und in einem geschützten Rahmen. Genau das ermöglichte die Aktion „Blind Drive“, die in Kooperation mit dem ADAC Fahrsicherheitszentrum Schlüsselfeld, zahlreichen engagierten Fahrschulen aus der Region sowie mit Spendengeldern der Marie-Hack-Stiftung realisiert wurde.

Begleitet von einem Fahrlehrer auf dem Beifahrersitz durften die Teilnehmenden nicht nur „mitfahren“, sondern tatsächlich selbst Gas geben, eine Gefahrenbremsung durchführen, Nasskreisschleifen ziehen und Slalom fahren – mit vollem Körpereinsatz und hochkonzentrierter Wahrnehmung. Für

viele war es ein emotionaler Moment: „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal ein Lenkrad in den Händen halten würde und wirklich selbst fahre. Das Gefühl war unglaublich“, berichtete eine Bewohnerin mit leuchtenden Augen.

Mehr als eine Fahrt

„Blind Drive“ war weit mehr als ein Event mit Motorenlärm, Benzingeruch und Adrenalin. Es hat eindrucksvoll gezeigt, was möglich ist, wenn einem die Chance gegeben wird, Neues zu wagen. Solche besonderen Erlebnisse schenken Mut, Selbstvertrauen und neue Motivation für den Alltag. Der Dank der Teilnehmenden gilt allen, die dieses Erlebnis ermöglicht haben – insbesondere den sieben beteiligten Fahrschulen sowie dem ADAC für die Bereitstellung des Geländes und die logistische Unterstützung.

Retter üben rasche Räumung

Bezirk Werkfeuerwehr des Bezirksklinikums Ansbach absolviert Einsatzübung am Rathaus.

Das richtige Verhalten im Notfall muss immer wieder geübt werden – nicht nur von der Feuerwehr. Auch alle Mitarbeitenden müssen wissen, wie sie sich im Brandfall richtig verhalten. Dazu finden in der Bezirksverwaltung regelmäßig Räumungsübungen statt, mit denen das Szenario „Feueralarm“ geprobt und vorhandene Konzepte überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

Der Brandschutzbeauftragte Carsten Welzel und die Mitarbeiter der Stabsstelle Sicherheit und Gesundheitsschutz, Thomas Link und Michael Herrmann, organisierten die diesjährige Räumungsübung am Bezirksrathaus und banden dabei auch die Werkfeuerwehr des Bezirksklinikums Ansbach mit ein. Gemeinsam mit deren Leiter Bernd Blank wurde eine Übung für die Mitarbeiter und die Feuerwehr konzipiert. Da die Werkfeuerwehr bei jedem Feueralarm im Bezirksrathaus gefordert ist, schnell und effektiv Hilfe zu leisten, sollten die aktiven Kräfte bei der Simulation die Möglichkeit erhalten, sich mit den Örtlichkeiten vertraut zu machen.

Ohnmächtig im verrauchten Büro

Die Übung fand am 31. Juli statt. Ein Übungsdienst der Werkfeuerwehr war angesetzt, die Teilnehmer wussten jedoch von der „scharfen“ Einsatzübung und dem Übungsort bis zum Auslösen der Funkmeldeempfänger nichts. Ebenso nicht die Mitarbeiter der Bezirksverwaltung, die unangekündigt mit dem Feueralarm konfrontiert wurden. Unter Einsatz einer Nebelmaschine wurde ein Büroraum verraucht. Eine darin befindliche Übungspuppe simulierte einen



Übung unter Realbedingungen: Die Werkfeuerwehr des Bezirksklinikums Ansbach probte am Bezirksrathaus den Einsatz bei einem Brand mit Personenschaden.

Mitarbeiter, der es in der angenommenen Übungslage nicht mehr geschafft hatte, nach einem technischen Defekt eines Elektrogeräts rechtzeitig das Zimmer zu verlassen und vor dem Rauch zu

fliehen. Ohnmächtig war er auf Hilfe angewiesen.

Der Feueralarm wurde durch die Brandmeldeanlage automatisch ausgelöst, was die Mitarbeiter nun zu raschem, aber

überlegten Handeln zwang. Unter den wachsamen Augen der Übungsleitung mussten die in Unterweisungen erlernten Abläufe abgerufen werden. Die Gebäuderäumung lief zügig ab. Alle Bereiche wurden geordnet verlassen und kontrolliert. Alle Kollegen fanden sich auf dem Sammelplatz am Mitarbeiterparkplatz ein. Kurz darauf rückte die alarmierte Werkfeuerwehr mit zwei Löschfahrzeugen an.

„Feuer aus!“

Während am Sammelplatz die Vollständigkeit der Mitarbeiter festgestellt wurde, begann der Einsatzleiter der Werkfeuerwehr mit der Lageerkundung und beorderte die ersten Kräfte zur „Brandbekämpfung“ ins Rathaus. Nachdem die Feuerwehr die vermisste Person gerettet hatte, wurde das simulierte Feuer bekämpft. Über Funk erreichte den Einsatzleiter anschließend von der Löschmannschaft die Meldung „Feuer aus!“. Daraufhin wurde der Bereich mit einem Hochdrucklüfter vom Rauch befreit. Nach Abschluss der Maßnahmen durch die Feuerwehr erfolgte eine Nachbesprechung durch Werkfeuerwehr-Leiter Bernd Blank und seinen Stellvertreter Marcus Christmann, die während der Übung alle Handgriffe ihrer Einsatzkräfte beobachtet hatten und nun Feedback an die eingesetzten Kräfte gaben. Bezirksintern erfolgte ebenfalls eine Evaluation. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen

in die Aktualisierung der Brandschutzordnung ein, sind Grundlage für weitere Übungen in den kommenden Jahren und leisten einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Mitarbeitersicherheit und Handlungsfähigkeit der Feuerwehr.

Impressum

Herausgeber:
Bezirk Mittelfranken, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach
V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser
Koordination und Realisation: Michael Volkmar, Günter Blank, Felix Beuter
E-Mail an die Redaktion: pressestelle@bezirk-mittelfranken.de
Telefon:
0981 / 46 64 -10100
Folgen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/BezirkMittelfranken
www.bezirk-mittelfranken.de
Druck und Vertrieb:
Schneider Druck GmbH Rothenburg.
Erscheinungsweise vierteljährlich, Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
© Alle Rechte vorbehalten.

Bildnachweise: Margit Kraußold/Berufsbildungswerk Bezirk Mittelfranken Hören Sprache Lernen (S.1, S.2), Thomas Scherer (S.1, S.3), Felix Beuter/Bezirk Mittelfranken (S.1, S.4, S.7), Christine Berger/Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken (S.1, S.6), Bezirkskliniken Mittelfranken (S.2), wabe Grünservice (S.3), Magali Drusovich (S.4), LIMESEUM/Römerpark Ruffenhofen (S.5), Julia Schrader/ Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (S.5), Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken/Medienzentrum Parabol (S.6), bbs nürnberg (S.7), Michael Volkmar/Bezirk Mittelfranken (S.8).

Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir viermal im Jahr das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@bezirk-mittelfranken.de. Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteiler löschen. Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO: Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: poststelle@bezirk-mittelfranken.de, Dienstadresse Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: datenschutz@bezirk-mittelfranken.de. Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe Firma zum Zweck des Drucks und Versands.

